Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 290. **Freitag den 11. Dezember 1885.** III. Jahrg.

Zur Förderung der Hochseefischerei.

Da die volkswirthschaftliche Bedeutung der Hebung der Hochseefischerei über die Grenzen der Seeuferstaaten hinausreicht und die Interessen der Kriegsmarine in hervorragender Weise an der Entwickelung der Seefischerei betheiligt sind, so ist es gerechtfertigt, daß das Reich sich der Angelegenheit annehme. Auch wird nur dann ein einheitliches Vorgehen und ein Ausgleich der widerstreitenden Interessen der einzelnen Gegenden zu erzielen und eine Zersplitterung der Mittel zu vermeiden sein. In den Etat sind daher 100 000 Mk. eingestellt, über deren Zwecke dem Bundesrath eine Denkschrift des Reichskanzlers zugegangen ist.

Längs unserer ganzen Ostseeküste finden sich Ortschaften, für deren Bewohner von Alters her der Betrieb der Fischerei den wesentlichen Beruf und die Haupterwerbsquelle bildet. Die Fischereibevölkerung der Nordseeküste ist weit minder zahlreich und auf einzelne Ortschaften — namentlich innerhalb der Elbmündungen und auf den friesischen Inseln — vertheilt. Nach statistischen Erhebungen, welche in neuester Zeit für Preußen von den die Fischereipolizei ausübenden Beamten bewirkt worden sind, wird die Fischerei von der preußischen Küste aus in der Ostsee von [illegible]228 Berufsfischern und 8 489 Fischergehülfen und Gelegenheitsfischern, im Ganzen von 16 717 Personen mit 11 753 Booten, in der Nordsee dagegen von 500 Berufsfischern und 394 Fischergehülfen und Gelegenheitsfischern, im Ganzen von 894 Personen mit 431 Fahrzeugen betrieben; von diesen Fahrzeugen sind 200 bis 300, als zum Betriebe außerhalb des deutschen Küstengebiets bestimmt, registrirt.

Die große Heringsfischerei kann nur fernab von der deutschen Küste und nur mit solchen Fahrzeugen ausgeübt werden, welche nach Bauart und Ausrüstung jeder Zeit die hohe See zu halten vermögen. Ein solches Schiff kostet 23 000 bis 25 000 Mark und bedarf einer Netzausrüstung zum Anschaffungswerthe von etwa 10 000 Mk. Diese Fischerei ist nicht das ganze Jahr hindurch, sondern nur während der Sommerzeit, höchstens etwa [illegible] Tage, ausführbar, weil die großen Heringsschwärme frühestens Mitte Juni in der Nordsee erscheinen und Ende Oktober wieder verschwinden. Die Heringsfänger haben deshalb mit ihren Fahrzeugen Anfang Juni die Höhe der schottischen Küste aufzusuchen, um das Auftreten der Heringsschwärme zu erwarten und dann dem Zuge der Fische durch die Nordsee zu folgen. Während des Winters ruht diese Fischerei gänzlich.

Unsere zahlreiche Fischereibevölkerung an der Ostsee ernährt nicht nur sich selbst hauptsächlich von den gefangenen Fischen, sondern betreibt außerdem noch einen lebhaften Handel mit frischen und besonders mit geräucherten Seefischen nach dem Binnenlande. Darüber kann jedoch kein Zweifel bestehen, daß der Bedarf Deutschlands an gesalzenen Heringen, wie glücklich sich auch die Fischerei an der Ostsee entwickeln möge, durch diese niemals zu decken sein würde, und daß Deutschland in dieser Beziehung immer hauptsächlich auf die Nordsee angewiesen bleiben wird.

Bei dem sehr verschiedenen Werthe der einzelnen Fischarten erscheint zwar eine genaue Schätzung unserer Fischeinfuhr nicht angängig. Im Ganzen werden aber die Summen, welche Deutschland für den Bezug von Fischen einschließlich der gesalzenen Heringe jährlich dem Auslande entrichtet, weit über 40 Mill. Mk. zu schätzen sein. Diese statistischen Angaben und der Hinweis darauf, daß es kaum ein billigeres und in jeder Beziehung geeigneteres Volksnahrungsmittel giebt, als Seefische, reichen hin, um nachzuweisen, welchen großen volkswirthschaftlichen Werth eine Steigerung des Seefischereibetriebes für Deutschland haben würde.

In früheren Zeiten, so namentlich unter Friedrich dem Großen, sind zu Gunsten der Hochseefischerei erhebliche Mittel aus dem Staatsschatz bewilligt worden und Dänemark, Norwegen, Schweden, Frankreich, England, die Niederlande machen zum Theil noch heute erhebliche Aufwendungen zu dem gleichen Zweck. Das Bestreben wird unsrerseits vornehmlich darauf gerichtet werden müssen, den deutschen Hochseefischereibetrieb allmählich zu einem solchen Umfange zu bringen, daß er in den Stand gesetzt wird, zum mindesten einen erheblichen Theil unseres Bedarfs an gesalzenen Heringen und Frischfischen zu decken. Daß dieses Ziel nur in einer längeren Reihe von Jahren wird erreicht werden können, folgt schon aus den großen Schwierigkeiten, welche die Ausbildung so zahlreicher Mannschaft mit sich bringt, wie die Besetzung einer entsprechenden Fischerflotte erfordert. Ferner darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß der Betrieb der Hochseefischerei nicht unbeträchtliche Kapitalmittel voraussetzt, während das Kapital zur Zeit noch wenig Neigung zeigt, diesem in Deutschland leider so sehr in Vergessenheit gerathenen Erwerbszweige sich wieder zuzuwenden.

In der Denkschrift werden als Verwendungszwecke folgende aufgeführt und näher begründet: 1) Gewährung von Prämien für die Inbetriebsetzung von Fahrzeugen für die große Heringsfischerei und den Fischfang auf hoher See; 2) Gewährung von Unterstützungen, auch zinsfreier ratenweise rückzahlbarer Darlehen zu Anschaffungen von Fahrzeugen, Fanggeräthen, Errichtung von Verwerthungs-Anstalten ꝛc.; 3) Gewährung von Unterstützungen an Fischergemeinden oder Genossenschaften zur Anschaffung von Dampfern, Anlegung von Fischereihäfen, Einrichtung von Sturmsignal-Stationen ꝛc.; 4) Unterstützungen von Gegenseitigkeitsverbänden zur Versicherung der Schiffe, Geräthe ꝛc.; 5) Unterstützungen von Fischereivereinen zu wissenschaftlichen Untersuchungen, Lehrzwecken ꝛc.

Ein Theil der Schwierigkeiten, mit denen frühere Hochseefischerei-Unternehmungen zu kämpfen gehabt haben, ist mit der Verbesserung der Transportverhältnisse zwischen der Küste und den Hauptmarkt- und Konsumtionsorten geschwunden. Daß bei der zunächst betheiligten Küstenbevölkerung die Neigung zu diesem Berufe mehr und mehr zunimmt, ist nach manchen in die Erscheinung getretenen Symptomen unverkennbar. Endlich hat sich auch das öffentliche Interesse in neuster Zeit der Frage immer lebhafter zugewendet und es erscheint daher die Hoffnung berechtigt, daß, wenn das Reich thatkräftig für die Förderung der Hochseefischerei eintritt, der private Unternehmungsgeist sich diesem Gebiete in größerem Umfange und mit besserem Erfolge zuwenden wird, als es seither der Fall gewesen ist.

Politische Tagesschau.

Die Fortschrittler in der Berliner Stadtverordnetenversammlung scheinen sich nicht recht mehr unter einander zu trauen. In dem Nachrufe, den das älteste Mitglied der Versammlung Stadtv. Dr. Schultz dem verstorbenen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Straßmann widmete, sagt er u. A.: Das Gedächtniß Straßmanns mahne bei der Wahl seines Nachfolgers zu besonderer Vorsicht, „damit nicht ein Nagel geschlagen wird zum Sarge unserer Selbstverwaltung.“ Bekanntlich sind die Freisinnigen in der Berliner Stadtverordnetenversammlung fast vollständig unter sich und es kann keine Rede davon sein, daß etwa eines der wider den fortschrittlichen Stachel leckenden Mitglieder gewählt werden könnte. Das in den citirten Worten liegende Mißtrauensvotum richtet sich also gegen die herrschende Partei selbst.

Unter das Rubrum „Judenfrage“ gehört folgende Korrespondenz, welche der „Peterburgiskija Wjedomosti“ aus Witebsk, der Hauptstadt eines ehemals großpolnischen Distrikts, zugeht: Religiöser Fanatismus ist, den Ergebnissen der gerichtlichen Untersuchung nach, das Motiv mehrerer Verbrechen, welche in der letzten Zeit den Gegenstand der Verhandlungen des Witebsker Bezirksgerichts bildeten. Mit besonderer Spannung wartete das Publikum auf die Entscheidung in Sachen der Ermordung der Bäuerin Maria Dritsch. Die Anklage richtete sich gegen den Juden Simel Lozew und dessen Frau, Esther, welche den Mord verübt haben sollten, um dieses Mädchen, mit welchem ihr Sohn Jankel sich verlobt hatte, aus dem Wege zu räumen und Jankel Lozew dadurch vom Uebertritt zum Christenthum abzuhalten. Die Angeklagten wurden im vollen Umfange der Klage schuldig befunden und verurtheilt. — Von der Dünaburger Abtheilung wurden kürzlich zwei Juden, Izka und Jossel Lodz, Vater und Sohn, wegen fälschlicher Anklage und falscher Zeugenaussagen verurtheilt. Der Vater Lodz hatte drei Personen, Bainarowitsch, Kukujewitsch und Konjuschewski, angeklagt, ihn in seiner Wohnung überfallen und verschiedene Gegenstände geraubt zu haben. Sein Sohn, auf dessen Zeugenschaft er sich berief, bestätigte die Aussage Lodz'. Bei näherer Untersuchung kam es jedoch zu Tage, daß Lodz nie überfallen worden ist, sondern die genannten Personen angeschwärzt hatte, weil er sich an ihnen dafür zu rächen wünschte, daß sie seine Tochter, Chaika Lodz, beim Uebertritt zum Christenthum unterstützt und bei sich aufgenommen hatten. — Im selben Gerichtshof wurde ferner ein ganz ähnlicher Fall entschieden. Es war der Bauer Bartkewitsch von der Bäuerin Fewronja Trofimow auf Anstiften der Eheleute Jankel und Sarah Hagen vergiftet worden, weil er die Tochter der Letztgenannten geraubt, zum Christenthum bekehrt und geheirathet hatte. Bartkewitsch wurde durch rechtzeitige ärztliche Hilfe vom Tode gerettet. Die Richter sprachen auch diesmal ihr Schuldig, und auch der Trofimow wurde die entsprechende Strafe zudiktirt. — In der Lozew'schen Affaire bestand das Geschworenengericht, wie der Gewährsmann des Peterburger Blattes besonders hervorhebt, aus Vertretern der intelligenten Bevölkerungsklassen.

Die Lage im Orient ist so dunkel, für den Laien wenigstens so unentwirrbar, daß der Vermuthung und im Anschluß daran natürlich auch der Erfindung schier unbegrenzter Raum gelassen scheint. Daß dies von der Sensationspresse, die zugleich im Dienst der Börse steht, in bekannter Weise ausgenutzt wird, zeigt sich auf den ersten Blick. Bei einiger Aufmerksamkeit muß man in der That sofort wahrnehmen, daß Optimismus und Pessimismus in Bezug auf den Orient regelmäßig wechseln. Bald bedeuten das Verhalten Serbiens, die Aufregung in Rußland, die Rüstungen der Pforte einen Weltbrand, tags darauf ist alles Schein, Prahlerei, Humbug — nichts was des Hinsehens werth sein könnte. Und so bis ins Unabsehbare hin, d. h. so lange die Unsicherheit über den endlichen Ausgang der gegenwärtigen Vermittelung fortdauert. Bis dahin muß man sich das Treiben der Börsenpresse gefallen lassen, weil Niemand in der Lage ist, überzeugend nachzuweisen, daß es sich bei den Nachrichten, die sie verbreitet, sehr oft nicht um Irrthum, sondern um bewußte Ausbeutung der thatsächlich bestehenden Ungewißheit handelt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten schlägt in seiner Botschaft bei Eröffnung des Kongresses u. A. vor, die be-

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sinnend, das Vergangene gleichsam im Fluge noch einmal durchlebend, eilte ihr Blick in dem Raume, in welchem sie während nahezu vier Jahren recht frohe, aber auch sehr traurige, ja, die traurigsten Stunden ihres Lebens verbracht hatte, von einem Gegenstande zum andern, und der sie beobachtende Hauptmann vermochte in ihren Zügen, in ihrem Auge zu lesen, wie gering die Zahl der frohen Momente gewesen, die sich ihrem Gedächtnisse eingeprägt.

Ihr Blick ward trübe, ihr Auge umflorte sich und er hielt im Interesse des — wie er sich in diesem Augenblicke wieder gestand — glühend geliebten Mädchens für geboten, sie in dieser peinlichen Stimmung nicht länger zu belassen.

Er trat ihr langsam näher und ergriff ihre Hand. Hierdurch wurde sie aus ihren Gedanken, aus ihrem Sinnen aufgeschreckt und schlug das Auge zu ihm auf.

Ihr Blick begegnete dem des Hauptmanns und — was wußte sie wohl in seinem Auge gelesen haben?

Willenlos folgte sie dem Impulse ihres Herzens und fand sich in demselben Momente in den Armen des sie fest an sich schließenden Hauptmannes.

„Ella, innig geliebte — heißgeliebte Ella, vermagst Du mich ein wenig nur zu lieben? Willst Du mein sein, mein für immer?“ flüsterte er dem erglühend das Köpfchen an seine Brust lehnenden Mädchen zu. „Sprich, Ella, mein abgöttisch geliebtes Mädchen, willst Du Dich mir anvertrauen, Freud' und Leid mit mir theilen, mich durch Deine Liebe zum glücklichsten Menschen machen. — Sprich ja!“

Er beugte sich bei diesen Worten zu ihr herab, um die Antwort in ihrem Auge, von ihren Lippen zu lesen.

Und Ella?

Ein unbeschreiblich glückliches Gefühl durchbebte sie. War doch nun der Augenblick gekommen, in welchem sie nicht nur die Gewißheit seiner Liebe zu ihr erhielt, sondern in dem sie ihm auch sagen durfte, daß er ihr ganzes Denken und Fühlen in Anspruch nehme und sie kein größeres Glück kenne, als ihm einst anzugehören.

Mädchenhafte, jungfräuliche Scham hielt sie noch ab, dem auf ihr ruhenden Blicke des Geliebten jetzt zu begegnen; das leise gehauchte „Ja!“ war ihm indeß verständlich genug.

Stürmisch preßte er sie an sich und ihre Lippen begegneten sich im ersten, langen Kusse.

Jetzt ward sie freier; sie ließ ihn nun in ihrem Auge lesen, wie lieb, wie unaussprechlich lieb er ihr sei.

Einen Moment blickte sie ihm ruhig in das Auge; dann umschlang sie ihn und rief, ihn wieder und wieder küssend:

„Ja, Albert, ich will Dein sein, Dein für immer, ich liebe Dich ja so unendlich!“ —

Frau von Bellegarde schien an diesem Abende von mancherlei Ueberraschungen heimgesucht zu werden.

Ella war den ganzen Tag nicht ein einziges Mal bei ihr gewesen. Was konnte sie abgehalten haben?

Dann war der, wie sie sich überzeugt hielt, ihr sehr ergebene Lehrer Baier plötzlich hastig zu ihr gekommen mit der Meldung:

„Das gnädige Fräulein wird in einer Viertelstunde ihre Koffer hierher schicken. Sie verläßt das Unglückshaus da oben.“

Ohne der auf das Heftigste erschrockenen Frau weiter Rede zu stehen, war er sofort nach dieser Ankündigung wieder weggeeilt.

„Um Gotteswillen,“ jammerte die ein neues Unglück befürchtende Mutter, „was werde ich nun wieder erleben! Ist denn meine Leidenszeit noch nicht vorüber? Wenn doch Ella bald hier wäre, damit ich wenigstens erführe, was geschehen ist!“

Ein paar Männer brachten Koffer, stellten diese im Zimmer nieder und entfernten sich schweigend.

Ella selbst erschien noch immer nicht.

Die Unruhe der armen, geängstigten Frau wuchs. Thränen netzten ihre blassen Wangen und rathlos, bangend saß sie unschlüssig, in ihrer erregten Phantasie sich Schreckensbilder vergegenwärtigend, noch am Tische, als die Thür aufging und Ella lachend, jubelnd der bekümmerten Mutter, welche nun erst recht die Fassung zu verlieren schien, an den Hals flog.

Unter den Liebkosungen der überglücklichen Ella vermochte sie sich endlich zu sammeln.

„Aber Ella — Kind, was ist denn mit Dir vorgegangen? Du verläßt das Haus, in welchem Du — und bist so — so heiter, wie ich Dich noch nie gesehen habe; sprich doch!“

„Bekümmere Dich nicht mehr, liebste Mama. Ich darf die verhaßte Frau dadrüben nicht mehr sehen und von nun an bei Dir bleiben.“

„Wie aber in aller Welt ist denn das so schnell zugegangen?“

Jetzt bemerkte sie erst den im Hintergrunde stehenden, diese Szene bewegt betrachtenden Hauptmann.

„Wie? Täusche ich mich nicht? Sie, Herr Hauptmann, auch hier? Mir schwirrt der Kopf!“

Der Hauptmann trat näher, und die hoch aufhorchende Mutter erfuhr aus den sich gegenseitig ergänzenden Mittheilungen Ella's und des Hauptmanns den Vorfall im Hause der Frau von Laubheim. Ueber das, was in Ella's Zimmer vorgegangen, schwiegen indeß Beide.

„Wann sind Sie denn von Ihrer Reise zurückgekommen und wie haben Sie erfahen, daß Ella in der furchtbaren Gefahr schwebte, aus welcher sie durch Sie gerettet worden ist?“

„Ich bin seit mehreren Tagen bereits hier und bei dem Lehrer verborgen gewesen. Der Mann hat sich, da ich auf eine frühere Warnung durch Werner hin dem Frieden da drüben nie getraut habe, auf meinen Rath in das Vertrauen der Frau von Laubheim geschlichen, hat ihr alles das getreulich raportirt, was ich ihm zu dem Behufe erzählte und mir wiederum genauen Bericht erstattet über das Leben und Treiben der zu jedem Ver-

stehenden Einfuhrzölle herabzusetzen und begründet das mit der Thatsache, daß die Staatseinnahmen die öffentlichen Bedürfnisse übersteigen. Wenn man doch auch anderswo solche Gründe geltend machen könnte! Im übrigen haben die Vereinigten Staaten noch eine Nationalschuld von etwa 1200 Millionen Dollar, das heißt gegen 5000 Millionen Mark zu verzinsen, bis zu deren Tilgung sie eigentlich wegen der Verwendung ihrer Zolleinnahmen nicht in Verlegenheit sein sollten. Auch grundsätzlich finden wir den Vorschlag des Präsidenten falsch, wenn er uns praktisch genommen auch nicht unangenehm sein kann, da er die Einfuhr deutscher Erzeugnisse in Amerika erleichtern würde. In dem abgelaufenen Geschäftsjahr ist dieselbe nicht unerheblich zurückgegangen. Ob der Kongreß geneigt sein wird, auf die Zollermäßigung einzugehen, ist übrigens sehr zweifelhaft. Die amerikanischen Fabrikanten befinden sich zur Zeit in keiner sehr angenehmen Lage und werden deshalb schwerlich Lust haben, den Mitbewerb der alten Welt auf dem eigenen Markte zu erleichtern. Bis jetzt hat sich ihr Einfluß im Kongresse aber stets als der ausschlaggebende gezeigt.

Deutscher Reichstag.

13. Plenarsitzung am 9. Dezember.

Haus und Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister von Böttcher, Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard, Staatsminister Dr. v. Scholz nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand die dritte Berathung des von dem Abg. v. Köller (deutschkons.) eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes, bildet.

Abg. v. Köller (deutschkons.) erklärt, daß seine Partei das Gesetz in der Form annehmen werde, die es in der zweiten Lesung erhalten. Was die inzwischen eingegangenen Amendements betreffe, welche dem Gesetze eine bis zum 1. April 1883 reichende rückwirkende Kraft verleihen wollen, so beantrage er, eventuell im Interesse der betreffenden Beamten die rückwirkende Kraft des Gesetzes bis zum 1. April 1882 auszudehnen. Die wichtigste Frage sei jedoch für ihn und seine politischen Freunde die, daß das Gesetz überhaupt in dieser Session verabschiedet werde und deshalb komme es vor allen Dingen darauf an, das Gesetz nicht derartig zu belasten, daß es für die verbündeten Regierungen unannehmbar werde. Daher richte er an die Vertreter der verbündeten Regierungen die Anfrage, wie sie sich zu diesem Antrage stellten. (Beifall rechts.)

Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard erwidert, daß er nicht in der Lage sei, im Namen der verbündeten Regierungen eine Antwort auf die gestellte Frage zu ertheilen; aber auch persönlich wolle er auf eine technische Besprechung des Gesetzentwurfes nicht eingehen, damit man daraus nicht den Schluß ziehe, die verbündeten Regierungen wären von ihrem Standpunkte, nach welchem das Reichsbeamten- und das Offizierpensionsgesetz gemeinsam vereinbart werden müsse, abgegangen.

Nachdem darauf Abg. Rickert (deutschfr.) die Zustimmung seiner Partei zu den die rückwirkende Kraft des Gesetzentwurfes normirenden Amendements ausgesprochen und Abg. Dr. Windthorst (Centrum), ebenso wie sein liberaler Vorredner für das etwaige Scheitern die verbündeten Regierungen verantwortlich gemacht, wird die Generaldiskussion geschlossen und nach unwesentlicher Spezialdiskussion das ganze Gesetz mit dem die rückwirkende Kraft des Gesetzes nach dem Antrage v. Köller (deutschkons.) bis zum 1. April 1882 ausdehnenden Amendements anscheinend einstimmig angenommen.

Es folgt die erste Berathung des von den deutschkonservativen Abgg. v. Helldorff und Graf v. Kleist-Schmenzin eingebrachten Antrages auf Einführung 5jähriger Legislaturperioden in Verbindung mit der ersten Berathung des auf Einführung zweijähriger Legislaturperioden gerichteten Antrages der Abgg. Auer (Sozialdemokrat) und Genossen.

Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) befürwortet seinen Antrag, indem er zunächst eine Geschichte der Materie giebt, mit welcher sich der Antrag beschäftige. Seine Partei verfolge mit dem Antrage kein eigennütziges Interesse, denn die Verhältnisse lägen für die konservative Partei doch nicht so günstig, daß sie bestrebt sein sollte, sich den gegenwärtigen Besitzstand zu wahren; wenn man aber von dem vorhandenen konservativen Hauche spreche, so vertraue er auch auf denselben und seine Partei habe neue Wahlen nicht zu scheuen. Der Antrag sei aber im Interesse der Stetigkeit der legislatorischen Arbeit des Reichstages. Wenn man meine, der Kandidatenmangel werde bei 5jährigen Legislaturperioden zunehmen, so glaube er das nicht, denn das Maß der jährlichen parlamentarischen Arbeiten werde sich verringern. Wenn man dann den lebhafteren Kontakt mit den Wählern betone, so komme man doch bei immer kürzerer Normirung der Legislaturperioden zu der Volksabstimmung, wie man sie in der Schweiz habe. Die Hauptsache sei doch, daß Männer gewählt würden, die das Wohl des Landes wirklich fördern und das sei bei längeren Legislaturperioden in höherem Maße zu erwarten. Auch der Konnex mit den Wählern werde bei längeren Legislaturperioden nicht gestört werden, denn die Entwickelung der Zeit mache sich in dem Parlamente viel schneller geltend als im großen Volke draußen. Wenn endlich behauptet werde, die Abgeordneten würden bei längeren Legislaturperioden mehr und mehr von der Regierung abhängig, so setze das charakterlose Leute voraus. Die Nachtheile der häufigen Wahlen lägen jedoch zu Tage. Eine Verschärfung der Meinungen sei eingetreten, wie man sie bei Vereinbarung der Verfassung nicht habe voraussehen können; hier sei namentlich auf die enorme Vergrößerung der Presse und die Ausdehnung des Wahlrechtes hingewiesen. Die persönlichen Angriffe häuften sich und jede Wahl schädige den sittlichen Zustand der Bevölkerung, lockere die Autorität und zerstöre die nothwendigen Organisationen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Auch im Hause trete eine allzu große Rücksichtnahme auf das Mandat hervor und die Presse monopolisire ihren Leserkreis und influire auf die öffentliche Meinung durch parteiische Berichterstattung. Bedauerlich sei, daß selbst Parteiführer Blätter herausgeben und die Parteigenossen beeinflussen. Es sei nothwendig, größere Ruhepunkte in unserem politischen Leben zu schaffen. Seine Partei beabsichtige keineswegs eine Verstümmelung der Verfassung, sondern lediglich eine Verbesserung auf Grund der Erfahrungen. Diejenigen, die es ernst mit der Mitwirkung des Parlamentes nehmen, sollten dafür sorgen, daß das Parlament sich unter genauer Beobachtung der Entwickelung der Nation entwickeln könne. Wenn die konservative Partei einen einzelnen Punkt herausgreife und an denselben bessernde Hand anlege, so sei sie die beste Freundin der Verfassung. (Sehr richtig! rechts.) Eine solche heilsame Reform des Parlamentarismus liege im Interesse des gesammten Reichstages und nicht in dem einer einzelnen Partei. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Kayser (Sozialdemokrat) glaubt in jeder Verlängerung der Legislaturperioden eine Verkürzung des Volksrechtes erblicken zu sollen, daher bezwecke der Antrag seiner Partei eine Stärkung dieses Rechtes durch Verkürzung der Legislaturperioden. Wenn der Abg. v. Helldorff von dem etwaigen Kandidatenmangel gesprochen, so sei zu bedenken, daß derselbe hauptsächlich auf den Diätenmangel zurückzuführen sei. Redner bespricht sodann die Angelegenheit der Beschränkung der freien Fahrkarten für die Reichstagsabgeordneten in abfälliger Weise und erklärt, daß durch ein solches Vorgehen der Reichsregierung das Ansehen des Reichstages geschädigt werde, denn was dem Reichstage geschehe, das geschehe gleichzeitig der Wählerschaft. Darauf befürwortete er den zweiten Theil des sozialdemokratischen Antrages, welcher das Auflösungsrecht der verbündeten Regierungen aufheben will, indem er auf die Schweiz, Nordamerika und Frankreich exemplifizirt, wo ein solches Recht nicht existire.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberathung bis Donnerstag 1 Uhr; außerdem steht noch die Fortsetzung der zweiten Etatsberathung auf der Tagesordnung.

Schluß 4 Uhr 15 Min.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember 1885.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck war infolge heftiger neuralgischer Gesichtsschmerzen verhindert, in der heutigen Reichstagssession zu erscheinen, wie es seine Absicht war.

— Oberbürgermeister Becker in Köln ist heute früh an einem Blutsturze gestorben. Becker hatte sich durch seine Betheiligung an der 48er Revolution die Bezeichnung der „rothe Becker" zugezogen; noch mehr aber ist dieser Name darauf zurückzuführen, daß er die damals von ihm herausgegebene „Rheinische Zeitung" auf rothes Papier drucken ließ, seine Betheiligung an der Revolution büßte er durch Festungsstrafe. (Festung Weichselmünde bei Danzig.) Später gehörte er (1861 bis 1872) im preußischen Abgeordnetenhause der Fortschrittspartei an. Seit 1867 war er Mitglied des norddeutschen und seit 1870 des deutschen Reichstags. 1872 wurde er zum Oberbürgermeister von Dortmund und 1875 zum Oberbürgermeister von Köln gewählt und gehörte als solcher dem Herrenhause an. Nach der Wiederherstellung des Staatsrath wurde er in diesen berufen.

— Das zweite Verzeichniß der dem Reichstage zugegangenen Petitionen zählt wiederum eine längere Reihe von Massenpetitionen zu Gunsten der Arbeiterschutzgesetzgebung auf. Ferner bitten zahlreiche Vorstände landwirthschaftlicher Vereine um Einführung der internationalen Doppelwährung. Der Vorsitzende der Kommission des westfälischen Städtetages zur Förderung der Bestrebungen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke zu So[est] bittet um Erhöhung der Branntweinsteuer, der Vorstand des a[llge]meinen Gewerbevereins um Abänderung des § 54 der Konkursordnung dahin, daß den Forderungen der Bauhandwerker [ein] hypothekarisches Vorzugsrecht eingeräumt werde, der Vorstand [des] landwirthschaftlichen Centralvereins für den Netzedistrikt zu Brom[-]berg um Erhöhung der Exportbonifikation für Spiritus und ei[ne] Anzahl gewerblicher Vereinigungen um gesetzliches Verbot [des] Hausirhandels. Endlich beantragen die Vorsitzenden dreier la[nd]wirthschaftlicher Vereine die Einführung eines Eingangszolls [auf] Wolle und zwar für Schmutzwolle 30 Mk. pr. Ctnr., für [ge]waschene Wolle 60 Mk., für fabrikmäßig gewaschene Wolle 90 M[k.]

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute [die] Berathung des Militäretats beim Kapitel Ankauf der Remon[te]pferde fort. Abg. Dirichlet beantragte: daß in Zukunft die R[e]monten nur auf öffentlichen Märkten angekauft werden, zog [den] Antrag aber nach einer entgegenkommenden Erklärung des Krie[gs]ministers zurück. Es wurden sodann der noch restirende Th[eil] des Ordinariums des preuß. Etats, sowie des sächs. und württem[-]bergischen Etat genehmigt Letztere mit den Abweichungen, welch[e] die Konsequenz der Beschlüsse zum preußischen Etat sind. [Es] wurden im sächsischen Etat an Kommandozulagen statt 52,3[...] nur 15,737 bewilligt und an der Haferzulage 66,981 abgezog[en]. Die für Württemberg geforderte Kommandozulage von 40,0[...] Mk. erfuhr einen Abstrich um 28,002, die Hafermehrforder[ung] von 56,259 Mk. eine solche um 44,961 Mk. Bei den einmalig[en] Ausgaben des preußischen Etats wurden zur Beschaffung [von] Konservevorräthen anstatt der eingestellten 1,785,500 Mk. n[ur] 1,057,000 Mk. als erste Rate bewilligt.

— Die Kommission für die Berathung des Antrag Reich[en]sperger wegen Einführung der Berufung entschied sich heute na[ch] dem Antrage Träger für die Errichtung von Berufungskamme[rn] bei allen Landgerichten. Für den Fall, daß das Richtermateri[al] nicht ausreicht, soll die Zuziehung von Mitgliedern der bena[ch]barten Landgerichte und eventuell von Amtsrichtern aus de[m] Bezirk des Oberlandesgerichts angeordnet werden.

— Folgende vorläufige Resultate der Volkszählung werd[en] bekannt: München 260,000 (1880: 230,00), Dresden 245,00[0] (1880: 221,000), Leipzig 170,000 (1880: 149,000), Chemn[itz] 110,000 (1880: 93,000).

Dresden, 8. Dezember. Die Königin ist unter ziemli[ch] heftigen Fiebererscheinungen an einer katarrhalischen Mandelen[t]zündung erkrankt.

Ausland.

Wien, 9. Dezember. Gestern Abend stießen auf der Arlberg[-]bahn, in der Nähe von Bludenz, zwei Personenzüge auf einand[er]; zwei Schaffner sind getödtet, zwei Passagiere schwer verle[tzt]. Detaillirte Nachrichten über den Unglücksfall sind noch nicht ei[n]gegangen.

St. Petersburg, 9. Dezember. Der Regierungsanzeig[er] meldet: Der Kaiser empfing am Montag den früheren bulgar[i]schen Kriegsminister General Kantacuzene und den Generalkons[ul] in Sofia, Kojander. — Der Zeitung Ruß ist in der Pers[on] ihres Herausgebers Aksakoff eine erste Verwarnung ertheilt wo[r]den, weil er die laufenden Ereignisse in einem mit dem wahre[n] Patriotismus unvereinbaren Tone bespreche und bestrebt se[i], Mißachtungen gegen die Regierung hervorzurufen. — Der Prä[-]sident des Sankt Petersburger slavischen Wohlthätigkeitsvereins, G[e]neral-Lieutenant Durnowo, hat in der Vereinsversammlung vo[m] 21. November (3 Dezember) eine Rede über die auswärtig[e] Politik Rußlands anläßlich der jüngsten Ereignisse auf der Ba[l]kanhalbinsel gehalten. Im Statut des erwähnten Vereins si[nd] die Gegenstände einer Beschäftigung genau vorgezeichnet u[nd] involvirt die Abhaltung von Reden politischen Inhalts ei[ne] direkte Abweichung von den im Statut enthaltenen Regeln. D[er] Kaiser hat befohlen, Durnowo zu eröffnen, daß er ihm ein[en] Verweis ertheile. — Die gestrige Kirchenparade im Winterpala[is] anläßlich des Georgfestes verlief bei Anwesenheit der Majestäte[n] in der üblichen solennen Weise. Um 6 Uhr Nachmittigs fa[nd]

---

dachte gegen sie berechtigten Frau. Ich ließ ihn also dort das Märchen von meiner Abreise für immer erzählen, und die durch ihren Haß gegen Ella — gegen," verbesserte er sich rasch, während ein schneller Blick die erröthende Geliebte streifte, „Ihr Fräulein Tochter und mich verblendete, jeder vernünftigen Ueberlegung und Berechnung baare Frau glaubte jetzt den Moment, Rache üben zu können, gekommen. Baier hatte durch Zufall Kenntniß von dem teuflischen Anschlage erhalten, mich sofort benachrichtigt, dann zur rechten Zeit mir das Haus geöffnet und auf diese Weise das Meiste zur Vereitelung des Anschlages gethan. Morgen werde ich die Flüssigkeit in M. chemisch untersuchen lassen."

Frau von Bellegarde hatte der Erzählung des Hauptmanns in sichtlicher Erregung gelauscht und Ella wendete den Blick nicht von ihm.

Als er geendet, ergriff Erstere seine Hand.

„Dank, mein Freund, Dank in meinem und im Namen meines Kindes!"

Ob Ella mit dieser Danksagung in ihrem Namen einverstanden war, blieb unentschieden.

Nur einen Moment begegneten sich die Augen der Liebenden, dann hielt es Ella, um sich nicht zu verrathen, für besser, sich zu erheben.

Spät am Abende erst verließ der Hauptmann die Damen, und es bedarf wohl nicht der Versicherung, daß er die Einladung für den folgenden Tag mit besonderer Freude annahm.

Langsam schritt der Hauptmann am frühen Morgen den Fußweg hinab, welcher zu dem Hause der Mutter Ella's führte.

Ella war allein im Zimmer.

Mit einem Freudenrufe flog sie ihm entgegen und hing — Alles um sich her vergessend — in seinen sie fest umschlingenden Armen, an seinen Lippen; sie wurde nicht müde, zu hören, daß er sie liebe und Beide waren derart in ihrem Liebesgekose befangen, daß ihnen das Oeffnen der Thür vollständig entging.

Als der Hauptmann der zärtlich, schwärmerisch liebenden Blickes zu ihm aufschauenden Ella mittheilte: „Heute noch werde ich Deine Mutter um Deine Hand bitten, mein Herz," fragte plötzlich hinter ihnen eine Beiden wohlbekannte Stimme: „Um was wollen Sie mich bitten?"

Hocherröthend befreite sich Ella aus den Armen des Hauptmanns; rasch wendete sich dieser um.

Frau von Bellegarde stand ernst fragend vor ihnen.

Ella eilte in das Nebenzimmer.

„Gnädige Frau," begann der Hauptmann, „Sie haben jetzt schon so viel gesehen, daß ich das, was ich Ihnen zu sagen habe, kurz fassen darf. Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Ella, bitte um die Ermächtigung. Sie Mutter nennen zu dürfen!"

„Ella!"

Im Augenblicke stand diese hocherröthend in der Thür des Nebenzimmers.

„Ella," begann ihre Mutter freundlich, „der Herr Hauptmann hat bei mir um Dich angehalten; Du weisest doch wohl den Antrag zurück?"

Im Augenblicke hatte Ella die Arme um die Mutter geschlungen, welche vergeblich versuchte, ihrem Lieblinge ernst in das leuchtende Auge zu blicken, und rief halb verzweifelnd, halb bittend:

„Mama, liebste Mama!

„Liebst Du ihn denn?" fragte diese.

„Ja, ja!"

„Dann, meine Kinder," rief die Mutter bewegt, indem sie die Hand Ella's in diejenige des Hauptmanns legte, „werdet glücklich miteinander, so glücklich," setzte sie leise hinzu, „als ich es einst zu werden hoffte." (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine Berliner Gerichtsscene.) Der „königliche Artilleriesergeant" Paul Peters besitzt eine erstaunliche Zungenfertigkeit. Von dieser Gottesgabe machte er gestern im Gerichtssaal den ausgiebigsten Gebrauch. Und dabei ließ er sich nicht unterbrechen, kein Ordnungsruf des Vorsitzenden focht ihn an. Seine Lunge erwies sich stärker als die der fünf Richter und des Staatsanwalts. Und er kennt seine Stärke sehr wohl. Schon bei der Verlesung seiner zahlreichen Vorstrafen brach seine Redewuth los und als der Staatsanwalt einen schwachen Augenblick des Redners, der doch endlich einmal Athem schöpfen mußte, schleunigst ausnutzte, um gegen den Unermüdlichen wegen ungebührlichen Benehmens zwei Tage Haft zu beantragen, rief er entrüstet aus: Ick muß mir doch verdeffendiren. — Sie haben gehört, was der Herr Staatsanwalt beantragt hat, bemerkte der Vorsitzende der vierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I., wenn Sie Ihr Benehmen fortsetzen, dann werd[en] wir Sie in Haft nehmen. — Der Herr Staatsanwalt kennt m[ich] ja, warf Peters etwas besänftigt ein. — Vors.: Wollen Sie si[ch] auf die Anklage auslassen? — Angekl.: Na, und ob; ick wer' mi[r] doch nich 'n jemeinen Hundediebstahl an den Kopp werfen lasse[n]. Ick habe mich dem Hund nich anjeeignet, nich einmal rechtswidr[ig], wie mir det in der Anklage schriftlich vorjeworfen wird. — Vors.: Sie sollen den Hund gestohlen und dem Schuhmacher Krüger fü[r] fünf Mark verkauft haben? — Angekl.: Ach, lassen Se det sin[n], Herr Jerichtshof, schmeißen Se Ihre Papiere zusammen und sag[en] Se: Paul Peters, du hast schon vierzehn Dage in Untersuchu[ng] jesessen, mehr biste so nich werth, un nu kannste ruhig zu dei[ner] Ollen jehn. — Der Vorsitzende wechselte hier einige Worte mit ein[em] Beisitzer des Gerichtshofes; als dies der Angeklagte bemerkte, sagte [er] fast beleidigt: Herr Jerichtshof, passen Se doch uff, sonst hat mei[n] janzes Jerede keenen Zweck nich. — Ich höre Ihnen zu, sprech[en] Sie nur weiter, antwortete lächelnd der Vorsitzende. Darauf fuhr der Redner fort: Sehn Se mal, machen Se det jefälligst mit Ih[nen] ab. Ick bin 'n königlicher Artillerie-Sergeant, un seit 70 sog[ar] kaiserlich. Uff unjezählten Schlachtfeldern hab' ick vor det Vaterla[nd] jeblutet, un wenn de Franzosen noch mal Kloppe haben wollen, den[n] bin ick wieder dabei und wenn et ooch blos bei de Bagage sein sollte. Se sollen ihm nich haben, dem freien deutschen Wein. Also, [sein] Se mal vernünfttg un lassen Se 't jut sind. — Da die Möglichk[eit] nicht ausgeschlossen schien, daß der Hund als herrenloses Thier de[m] Angeklagten gefolgt und von diesem verkauft wurde, so beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten nicht wegen Diebstahls, sondern wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängniß zu verurtheilen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, belehrte der Vorsitzende den Angeklagten, daß der Herr Staatsanwalt aus einem anderen Gesichtspunkt Ihre Bestrafung beantragt hat; Sie sollen nämlich aus § 246 verurtheilt werden. — Angekl.: Ick bin ja vor meine Freisprechung, un ob Se mir aus dem § 246 oder 47 freisprechen, det soll mir eenjal sind. Machen Se mir mildernde Umstände, Herr Jerichtshof, sein Se so gut; ja? — Das Urtheil lautete mit Rücksicht auf die vielfachen Vorstrafen des Angeklagten auf 6 Monate Gefängniß. — Nanu, brauste der enttäuschte Peters nach der Publikation des Erkenntnisses auf, det jeht sogar übern Staatsanwalt! — Führen Sie ihn sofort ab, wies der Vorsitzende den Nuntius an, worauf der Angeklagte brummend hinausgegangen wurde.

...tafel statt, wozu die Georgsritter befohlen waren. Den ... Toast brachte der Kaiser auf den ältesten Georgsritter ...er Wilhelm, den zweiten auf alle Georgsritter aus. Nach ...Tafel hielten die Majestäten Cercle.

London, 9. Dezember. Den Daily News zufolge würde die ...tik des Tory-Kabinets darauf gerichtet sein, ein Bündniß ...den gemäßigt Liberalen anzubahnen und den Forderungen ...nells entgegenzutreten.

Zara, 9. Dezember. Der Statthalter von Dalmatien ist ...orben.

✝ Von der Balkanhalbinsel.

Die Vertreter sämmtlicher Mächte in Belgrad sind von ...Regierungen instruirt, die Verhandlungen zwischen Serbien und ...garien thunlichst zu fördern. Dieselben haben zu diesem Be... gestern eine Besprechung abgehalten. Der Fürst Alexander ...int darauf zu bestehen, daß definitive Abmachungen getroffen ...den, damit Bulgarien, vor neuem serbischen Angriff sicher, ...der Lösung der Unionsfrage widmen könne. Die Pforte hat ...ären lassen, daß die Rückberufung ihres Delegirten Lebib Effendi ... Philippopel keineswegs eine Aufhebung ihrer Aktion in ...umlien bedeutete. — Die Polit. Korresp. meldet aus Bel...: Es wird versichert, die serbische Regierung habe beschlossen, ... in dem Falle eines endgültigen Scheiterns der Waffen...standsverhandlungen aus Achtung vor dem Willen der Groß...te die Offensive ihrerseits nicht zu ergreifen.

In der Angelegenheit liegen folgende Depeschen vor:

Konstantinopel, 8. Dezember. Madjid Pascha ist beauftragt ...den, sich in außerordentlicher Mission zum Fürsten Alexander ... Bulgarien zu begeben, bei welchem er zum Abschluß eines ...densvertrages zwischen Bulgarien und Serbien hinwirken soll. ... Pforte hat dem Fürsten Alexander von dieser Ernennung ...djid Paschas Mittheilung gemacht.

Konstantinopel, 9. Dezember. Der Großvezier hat dem ...sten von Bulgarien gestern telegraphisch mitgetheilt, daß ...djid Pascha unverzüglich nach Sofia abreisen werde, um mit ... Fürsten bezüglich des Friedens mit Serbien eine Vereinbarung ...treffen.

Belgrad, 8. Dezember. Die Mächte haben einen starken ...ck auf die Regierung behufs Abschlusses des Friedens mit ...garien ausgeübt, der König soll versichert haben, daß Serbien ...esfalls angreifen werde, jedoch die bestimmte Sicherung des ...us quo ante erwarte.

Sofia, 8. Dezember. Die bulgarische Regierung hat der ...ischen Regierung geantwortet, sie müsse, weil die serbischen ...ffenstillstandsvorschläge nichts Sicheres und Bestimmtes ent...ten, ihre Gegenvorschläge aufrechterhalten und werde, falls sie ...en 24 Stunden keine Antwort erhalte, den Großmächten Be...t erstatten, auf deren Anordnungen sie die Feindseligkeiten ein...ellt habe.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Graudenz, 9. Dezember. (Auf einer am ...tag abgehaltenen Treibjagd) in Schloß Roggenhausen wurden von ... Jägern 90 Hasen erlegt. Es ist das ein überraschend günstiges ...ultat und spricht für die waidgerechte Behandlung der Jagd be...ders deshalb, weil es bei dem dortigen Terrain äußerst schwierig ...der vielen Füchse der größten Feinde der jungen Hasen, Herr zu ...den. Der Einsender dieser Nachricht spricht den Wunsch aus, ... dieses Beispiel der Pflege des Wildes und richtigen Behandlung ... Jagd in der Gegend Nachahmung finden möge. (G.)

Löbau, 7. Dezember. (Ein recht bedauernswerther Unglücksfall) ...gnete sich am Sonnabend beim Mühlenbesitzer Lamparski. Einer ... Müllergesellen wollten den Treibriemen um das Mühlenrad legen, ...rde dabei vom Rade erfaßt und buchstäblich gerädert. Der Ver...bene hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

Danzig, 5. Dezember. (Vier Tage gefastet.) In Mühlbanz ...rde gestern ein Arbeiter in einem Strohstaken gefunden, der ... vier Tage und vier Nächte ohne Nahrung zugebracht hatte. ...dem man ihm warme Fleischbrühe verabreicht, erholte er sich ...inbar bald, später stellte sich jedoch heraus, daß ihm beide Beine ...t angefroren und daß er auch an anderen Gliedern in Folge der ...lte gelähmt war.

Danzig, 9. Dezember. (Verschiedenes.) Der Magistrat und Stadtverordneten haben beschlossen, dem Kaiser zu seinem 25jäh...en Regierungsjubiläum am 3. Januar ihre Glückwünsche in einer ...resse auszusprechen. Zugleich haben Vertreter der Provinz und der ...adt Danzig unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten ein Komitee ...ildet, um aus Anlaß des Jubiläums eine größere Festlichkeit von ...vinzieller Bedeutung in den prächtigen Räumen des Landhauses ... veranstalten. Danzig wird am 3. Januar illuminiren und ...aggenschmuck anlegen. — Durch Kabinetsordre vom 3. Dezember ... Herr Oberst Frhr. v. Eberstein hierselbst, der, wie bekannt, seinen ...schied erbeten hatte, mit Pension und der Regiments-Uniform zur ...isposition gestellt. — Herr Theater-Direktor Jantsch hat das pracht...e Theater in Halle, welches mit einem Aufwand von 4 Millionen ...f. erbaut worden ist, gepachtet. Die Leitung des hiesigen Theaters ...rd alsdann im nächsten Jahre wahrscheinlich Herr Rosé unter der ...rma des Herrn Jantsch übernehmen.

Danzig, 9. Dezember. (Schiffsverlust.) Die auf Hela ge...andete Rostocker Brigg „Theodor Reimers" ist, nachdem sie schon ... Montag gebrochen war, nun vollständig zerschellt. Der Ber...ungsdampfer „Rügen" aus Greifswald hat daher seine Rettungs...rsuche eingestellt, ist hierher gekommen und hat bei der Klawitter'...en Werft angelegt, wo derselbe heute Abend Proben mit elektrischer ...leuchtung machen will.

Neuteich, 6. Dezember. (Volkszählung. Gründung eines ...iegervereins.) Nach der Volkszählung vom 1. Dezember beträgt ...e Wohnbevölkerung unserer Stadt 2326 Seelen. — Sechsunddreißig ...e Soldaten, meist Handwerker, sind hier zusammengetreten, um ...en Kriegerverein zu gründen.

Elbing, 4. Dezember. (Meierei.) In diesen Tagen traten ... 20 Herren aus Markushof, Thiensdorf und Baalau zu einer ...rathung über die Errichtung einer Meierei zusammen. Das Er...bniß der Besprechungen war der Beschluß: Erbauung einer Meierei ...it mindestens 3 Zentrifugen an der Elbing-Rückforter Chaussee. ...hn Herren traten zu einer Genossenschaft zusammen und werden ...selben das erforderliche Kapital von ca. 24 000 Mark besorgen. ...ie anwesenden Herren zeichneten sofort 60 Kühe.

Schlochau, 7. Dezember. (Der hiesige landwirthschaftliche Kreis...verein) hat beschlossen, am 18. Juni k. J. wieder eine größere Thier...schau, verbunden mit einer Lotterie, zu der 6000 Loose ausgegeben ...werden sollen, zu veranstalten.

Königsberg, 5. Dezember. (Von der Universität.) Nach dem ...eben erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Stu...direnden der hiesigen Albertus-Universität für das Wintersemester 1885/86 beträgt die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden ...33 (gegen 886 im Sommersemester.) Von den 828 Preußen sind aus Ostpreußen 642, Westpreußen 133. Der theologischen Fakultät gehören 240 Studirende an (die höchste Zahl in diesem Jahrhundert), der juristischen 108, der medizinischen 241 und der philosophischen 264.

Bromberg, 7. Dezember. (Stenographie-Kursus. Zur Weihnachtsbescheerung städtischer Waisenkinder.) Da die Königl. Eisenbahn-Direktion ihren Beamten die Erlernung der Stenographie empfohlen hat, so haben etwa 70 Beamte der Direktion einen Kursus der Stenographie begonnen. — Die hiesige Reichsfechtschule hat der Armenverwaltung 100 Mk. zu Weihnachtsbescheerungen für städtische Waisenkinder zugewendet.

Schneidemühl, 8. Dezember. (Personalien.) Gymnasiallehrer Bork zu Fulda ist an das hiesige Gymnasium berufen worden. — Oberlehrer Dr. Bindseil hat den Professortitel erhalten.

Kruschwitz, 8. Dezember. (Jugendlicher Mörder.) Der Knabe Jacobowski ist von dem Knaben Amtmann erstochen worden. Weitere Nachrichten über den Fall fehlen noch.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 9. Dezember 1885.

— (Militärisches.) Stieler von Heydekampf, beauftragt mit der Führung des 4. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 21, ist unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Regiments ernannt.

— (Die Budgetkommission des Reichstages) bewilligte gestern u. A. die Forderungen von 121,000 Mk. für die Garnisonbäckerei in Bromberg, 220,000 Mark für das Magazin in Allenstein und 70,000 Mark für das Magazin in Riesenburg.

— (Die Vorbereitungen für das liebe Weihnachtsfest) nehmen jetzt alle Herzen und Hände in Anspruch: Jung und Alt wetteifern im Verfertigen hübscher Geschenke und vor Allem im Geheimhalten derselben. Man muß sich ordentlich in Acht nehmen, die ziemlich durchsichtig versteckten Arbeiten der Kinder nicht in ihrer Gegenwart zu entdecken und sich wohl hüten, auch nur mit einer Miene zu verrathen, daß man nicht so völlig ahnungslos ist, wie sie denken. Es ist gewiß eine außerordentlich freudige Zeit, diese Zeit vor Weihnachten; man ist in seinen Gedanken fast nur damit beschäftigt, wie man den anderen am besten eine Freude bereiten kann — das stimmt die Gemüther weich und macht die Hände willig, die nothwendigen Tagesgeschäfte, die deshalb nicht unbesorgt bleiben können, schneller als sonst zu erledigen. So sollte es wenigstens sein und wo es nicht so ist, da liegt die Schuld meistens an den Menschen selbst, weil sie das Schenken am Weihnachtsfest verkehrt anfangen. Da soll immer etwas sein, was großartig aussieht, viel Geld kostet u. s. w.; — wie unrichtig ist das, wenn die Mittel nicht da sind. Es giebt Eltern, denen es sauer wird, nur das Nothwendigste für den täglichen Bedarf zu schaffen und vor Weihnachten wollen sie mit einem Male im Stande sein, die ausschweifendsten Wünsche ihrer Kinder zu erfüllen. Ja nicht nur das, die Erwachsenen selbst beschenken sich gegenseitig mit kostbaren Dingen, die weit über ihre Vermögensverhältnisse hinausgehen. Ich bin gewiß weit davon entfernt, einen Weihnachtstisch aus nichts als nützlichen Sachen aufbauen zu wollen, nein, sicher nicht, gerade das Weihnachtsfest mit seinem lichten Tannenbaum will die Poesie nicht bannen! Aber bergen denn gerade nur die theuren Geschenke Poesie? Um Weihnachten recht froh zu feiern, muß man frei sein von Gewissensbissen, wie sie unnöthiges Geldausgeben nur zu leicht veranlaßt. Beim Beschaffen der Gegenstände muß man zwei Punkte ins Auge fassen: Das Nützliche soll gediegen und nicht zu billig sein, doch auf das, was die Poesie des Weihnachtstisches ausmacht, dürfen nicht viele Kosten verschwendet sein. Die nöthigen Sachen suche man in den Kaufläden, die Ausschmückungsgegenstände dagegen hauptsächlich in seinem Kopfe und gebe sich Mühe, sie so viel wie möglich selbst herzustellen, sie werden dann bei Weitem nicht so theuer sein, wie die fertig gekauften. Ich denke eben an eine Puppenstube, welche bei einem Spielwaarenhändler gekauft, zu einem sehr kostbaren Geschenke wird, während man recht viel daran selbst machen kann. Die Wände fügt jeder Tischler mit Leichtigkeit zusammen, und die Kosten dafür sind nur gering. Für einige Groschen buntes Papier, einige Goldborten bilden das Material zum Bekleben der Wände und Fußböden. Kleine Rahmen für Bildchen und Spiegelglas sind ohne große Mühe aus Pappe gefertigt. Ein liebenswürdiger Bruder, welcher zuweilen eine freie Stunde hat, wird sich freuen, ein passendes Weihnachtsgeschenk für das Schwesterchen gefunden zu haben, indem ihm die Sorge für die Möbel übertragen wird. Die Muster dafür sind überall zu haben und es gehört nicht einmal eine große Kunstfertigkeit dazu, sie vermittelst einer Laubsäge herzustellen, wenn sie einfach sind. Kleine Polster aus Watte und bunter Seide sind leicht auf Sopha und Stühlchen angebracht und man hat ohne große Kosten eine hübsche Puppenstube fertig. Ich bin fest überzeugt, daß die Herzen froher schlagen beim Anfertigen solcher Dinge, als beim Kaufen theurer Sachen. Warum soll man sich schon die Vorfreude vergällen durch Anschaffungen, die Einen immer an die Lücke im Geldbeutel und all' die nöthigen Dinge mahnen, die man für das viele Geld hätte kaufen können und sollen?

— (Zur Unfall-Versicherung.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die Namen und Wohnorte der Vorsitzenden und der Beisitzer der für die Betriebe der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung errichteten Schiedsgerichte, sowie die Namen und Wohnorte der Stellvertreter dieser Mitglieder. Für den Ober-Postdirektionsbezirk in Danzig hat das Schiedsgericht seinen Sitz in Danzig. Vorsitzender ist Dr. Adler, Königlicher Regierungsassessor zu Danzig, dessen Stellvertreter: Dr. Kries, Königlicher Regierungsassessor zu Danzig. Beisitzer sind: Greffin, Kaiserl. Telegraphendirektor in Danzig; Hein, Kaiserl. Ober-Postsekretär in Danzig; Schröder, Privat-Postunterbeamter in Neustadt (Westpr.); Schitko, nicht ständ. Posthülfsbote in Thorn; deren Stellvertreter: Barthel, Kaiserl. Ober-Telegraphensekretär in Danzig: Winter, Kaiserl. Ober-Postsekretär in Danzig; Bartilla, Kaiserl. Ober-Postsekretär in Danzig; Eschner, Kaiserl. Ober-Postsekretär in Danzig; Czich, Privat-Postunterbeamter in Berent; Prusakowski, Privat-Postbote in Briesen (Westpr.); Lipke, nicht ständ. Posthülfsbote in Thorn; Müller, nicht ständ. Posthülfsbote in Thorn.

— (Ein neuer Rechtsanwalt) — der elfte! — gedenkt sich, wie dem „Ges." mitgetheilt wird, in Thorn am 1. Januar 1886 niederzulassen.

— (Als Bauplatz) für das zu erbauende städtische Siechenhaus ist eine Stelle in der Nähe der Barackenkaserne auf Bromberger Vorstadt 3. Linie in Aussicht genommen. Die Grundsteinlegung soll am 3. Januar 1886, am Tage der Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers, stattfinden. Das Siechenhaus wird den Namen „Kaiser Wilhelm-Augusta-Hospital" führen.

— (Kriegerverein.) Sonnabend, den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr: Appell im Schumann'schen Lokale. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vorstandes.

— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt 2. gegen den Knecht Franz Selaskowski und den 17jährigen Albrecht Benaszewski, beide aus Komorowo, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Selaskowski wurde zu 1 Jahr Gefängniß und Benaszewski zur Unterbringung in eine Erziehungs- und Besserungs-Anstalt verurtheilt. Der 3. Fall betraf die Anklage gegen den Tagelöhner Anton Muchewicz aus Galczewo bei Gollub wegen wissentlichen Meineides. Auch in dieser Sache wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Schuldig" und der Gerichtshof erkannte auf eine Strafe von 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Ortsarmen Valentin Dettmer aus Bischwalde und gegen den Arbeiter Przybowski aus Skarlin wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Beide Angeklagte wurden zu je 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt.

— (Falsche Hundertmarkscheine) sollen, wie aus den Rheinlanden berichtet wird, jetzt dort vielfach in Umlauf sein. Aus einem Orte unserer Provinz wurde dieser Tage ebenfalls berichtet, daß dort ein gefälschter Hundertmarkschein angehalten sei. Also Vorsicht!

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt, darunter ein Bettler mit einem Stelzfuße, der sich bei seiner Verhaftung äußerst renitent benahm.

Die Gärtnerin.

Von Emma Brick. San Francisco Cal.

Ich habe schon so manches Reis
In Menschenbrust gesenkt;
Das wächst, und grünt und blühet leis,
Und eh' das Herz es denkt,
Da bildet sich die Frucht daran,
Die reift im Sonnenschein —
D'rum pflanz' ich Reiser dann und wann
In Menschenherzen ein.

Es grünt und wächst nicht jedes Reis,
Das Sonnenlicht erschaut;
Doch wo ich guten Boden weiß,
Dem sei es anvertraut.
Und wächst es kräftig und gedeiht,
Dann lacht das Auge mein.
Mir dankt es ja sein Blüthenkleid,
Sein Leben — mir allein!

Doch wo der Boden ist von Stein,
Und lauter Kies und Sand,
Da laß ich meine Arbeit sein,
Da rühr' ich keine Hand.
Ich muß Prometheus Funken sehn,
Dem Himmmelslicht entstammt;
Die mach' ich, fächelnd, aufwärts wehn,
Das hoch empor es flammt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. Dezember.

	9. 12./85.	10./12./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—95	200—20
Warschau 8 Tage	199—55	200
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—25	—
Poln. Pfandbriefe 5%	59—90	60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—60	55—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—50	100—50
Posener Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Oesterreichische Banknoten	162	161—95
Weizen gelber: April-Mai	155—75	154—75
Mai-Juni	158—75	157½
von Newyork loko	95½	95½
Roggen: loko	131	131
Dezemb.-Januar	129—70	129—50
April-Mai	134—25	133—75
Mai-Juni	135—25	135—25
Rüböl: Dezemb.	46—20	46
April-Mai	46—60	46
Spiritus: loko	39—50	39—90
Dezember-Januar	39—90	40
April-Mai	41—50	41—40
Juni-Juli	42—60	41—70

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 9. Dezember. Getreide-Börse. Wetter: schöne klare Frostluft etwas Schneefall. Wind: SW

Für Weizen war sehr wenig Kauflust zu schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 120pfd. 138 M., hochbunt 126 7pfd. 148 M., 131pfd. 150 M.. weiß 126 7pfd. 149 M., fein glasig 128 9pfd. 151 M, Sommer 118 9pfd. 136 M., 127pfd. 147 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit hell krank 111 2pfd. 108 M., 118 9pfd. 118 M., bunt 121 2pfd. 123 M. 129pfd. 126 M, gut bunt 127pfd. 130 M, bunt glasig 127 8pfd. 134 M., hellbunt besetzt 123 4pfd 123 M. hellbunt 120pfd. 126 M., 121pfd. 124 M, 128pfd. 134 M., 125 6pfd. 136 M., 128 9pfd. 137 M., fein glasig 126pfd. 139 M., alt bunt 123 4pfd 128 M per Tonne.

Roggen ist flau, namentlich für Transitwaare. Es ist bezahlt für inländischen 116pfd. 116 M., 119pfd und 120 1pfd. 117 M.. 121pfd. und 122pfd 118 M. 124pfd. 119 M., für polnischen zum Transit 119pfd. 87 50 M, für russischen zum Transit 115pfd. krank 85 M., 126pfd. 90 M., alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 50 M. Br., 124 M. Gd., unterpolnisch 96 50 M Br., 96 M Gd., Transit 95 50 M. Br., 95 M. Gd., Mai-Juni inländisch 126 M Br., 125 50 M. Gd., Juni-Juli Transit 99 M. bez Regulirungspreis inländischer 119 M., unterpolnischer 89 M, Transit 88 M.

Gerste ist bezahlt inländische kleine 106 7pfd. mit Geruch 112 M., bessere 106pfd 114 M., große 109pfd. 120 M., 110pfd. 120 M., 112pfd. 130 M., russische zum Transit 100pfd. 87 M. per Tonne.

Königsberg, 9. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 38,25 M. Br., 38,00 M. G, 38,00 M. bez., pro Dezember 38,25 M. Br, —,— M Gd., —,— M. bez., pro Dezember-März 39,00 M. Br., 38,50 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr 40,50 M. Br. 40,00 M. Gd., —,— M bez., pro Mai-Juni 41,00 M Br., 40,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 41,75 M. Br. 41,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 42,50 M. Br., 42,00 M. Gd. —,— M. bez., pro August 43,00 M. Br., 42,50 M. Gd, —,— M. bez., pro September 43,00 M. Br. 42,50 M. Gd. —,— M. bez., kurze Lieferung 38.00 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Dezbr. 2,80 m

Nr. 287 der „Thorner Presse" kauft zurück die Expedition.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reich-Postgebiets bis zum Gewicht von 5 Kilogramm 25 Pfg. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pfg. auf weitere Entfernungen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wladislaus Mieloarzewicz** in Thorn ist durch Schlußvertheilung beendigt und wird hiermit aufgehoben.

Thorn, den 27. November 1885.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für den Bau des Geschäftsgebäudes der unterzeichneten Direktion auf dem Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 26 bis 29a hierselbst soll die Lieferung bezw. Anfuhr von:

2000 Cbm. gesprengten Feldsteinen und 1000000 Stück gebrannten Ziegelsteinen,

in je 4 Loose getheilt, öffentlich verdungen werden. Die eine Hälfte der Materialien ist bis zum 1. April, die andere Hälfte bis zum 15. Mai 1886 anzuliefern.

Angebote sind bis zum Eröffnungstermine,

28. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

mit der Aufschrift:
„Angebot auf Materiallieferung“
an das bautechnische Bureau der Kgl. Eisenbahn-Direktion, Bahnhofstr. 37, hierselbst einzureichen. Für den Zuschlag wird eine Frist von 14 Tagen vorbehalten. Die Ausschreibungs-Bedingungen können in dem genannten Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch gegen postfreie Entrichtung von 50 Pf. von dort bezogen werden.

Bromberg, den 7. Dezember 1885.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Holzverkaufstermin.

Für die Schutzbezirke **Neulinum** und **Schemlau** wird am

Montag, d. 21. Dez. cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab
im Gasthause zu Damerau abgehalten werden.

Zum Verkauf kommen circa

480 Stück kiefern Bauholz, 60 rm. Kloben, 70 rm. Knüppel u. verschiedenes Reiserholz.

Leszno bei Schönsee, 8. Dez. 1885.
Königliche Oberförsterei.

Ein **Stuhlschlitten** billig zu verkaufen Gerstenstraße 78, 2 Treppen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 12. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich auf dem Grundstücke des Eigenthümers **H. Pfanno** in Kl. Mocker (neben schwarzen Adler)
fünf Spinde, zwei Sophas, sechs Rohrstühle, 1 Spiegel mit Spindchen, 2 Tische und andere Sachen
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 10. Dezember 1885.
Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

12 starke junge Arbeitsochsen,

13 Centner Durchschnittsgewicht, sind preiswerth zu verkaufen. Ebendaselbst steht ein

eleganter Halbwagen

zum Verkauf. Offerten befördert die Expedition der Thorner Presse sub A. B.



Sargmagazin

von **A. C. Schultz,**
Neustadt Nr. 13
empfiehlt **Särge** u. **Verzierungen** zu billigen Preisen.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Die **Tilsiter Schuh- u. Stiefel-Niederlage Hemplers Hotel Thorn** empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie ihren werthen Kunden ihr großes sortirtes

Tilsiter Schuh- und Stiefel-Lager,

nur eigenes Fabrikat in guter dauerhafter Waare zu soliden Preisen. Täglich frische Zusendungen. Bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
Husing
Schuh- u. Stiefel-Fabrik aus Tilsit, in Thorn Hemplers Hotel.

Culmbacher Bier!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich für **Thorn und Umgegend**

eine Niederlage

der allerorts durch ihre vorzüglichen Biere rühmlichst bekannten

Exportbierbrauerei Carl Petz in Culmbach

übernommen habe und in der Lage bin, jedes Quantum dieses hochfeinen Exportbieres abgeben zu können, in Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen.

B. Zeidler.

Buchdruckerei C. Dombrowski

Katharinenstrasse 204 Thorn Katharinenstrasse 204
empfiehlt sich
zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und komplicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste** Preisstellung.

Specialität: Druckarbeiten für Landwirthschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

1/1 Lebensgröße	Mark	75.
1/2 „	„	40.
1/4 „	„	25.
Boudoirformat	„	12.
Cabinetformat	„	9.

A. Wachs.

Passendes Geschenk für junge Mädchen und Frauen!

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder franko direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Das Brautgeschenk

oder
Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter
nov
Friedrich Girardet,
weiland Pastor der reformirten Gemeinde zu Dresden.
Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit einem Lichtdruckbild.
Preis in Prachtband m. Goldschnitt u. Futteral 6 Mk.

Viele Recensionen sprechen sich auf's Günstigste über das Werk aus; so sagt z. B. die Allgem. Deutsche Lehrerzeitung:

„Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz besonders zu empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzelredner der Stadt Dresden war und sich als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde höchst vortheilhaft auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und praktische Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. — Da die häusliche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den Herzen derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brautgeschenk unter den Geschenken, die sich Verlobte und Neuvermählte dareichen, niemals fehlen“.

Ein stud. theol.

wünscht von sofort eine Stelle als **Hauslehrer** anzunehmen. Gef. Off. an die Exp. dieses Bl. unter **R. S.** zu richten.

Eine erfahrene
Erzieherin
mit den besten Zeugnissen sucht zum 1. Januar oder später Stellung. Gef. Off. an die Exp. d. Ztg.



empfiehlt in
großer Auswahl
A. Sieckmann,
Schülerstrasse.

Marzipanmandeln, Puderzucker, Citronat.
L. Dammann & Kordes.

Heilung radikal!

Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,
gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von
Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**



Krieger Verei[n]
Sonnabend, den 12. d. Mt[s].
Abends 8 Uhr
Appell
im **Schumann**'schen Lokale.
Tagesordnung: Wahl des Vorstan[des].
Krüger.

Tisch- u. Hängelamp[en]

Küchen- und Arbeitslampe[n]
in großer Auswahl, sowie
Lichthalter und Blechspielze[ug]
Sämmtliche **Klempnerwaar[en]** solid und billigst. Bestellungen bald[?] Reparaturen sofort und sauber. geneigten Zuspruch bittet
Herm. Patz, Klempnermeist[er]
Paulinerbrückstraße.

Zuckerkrankheit

wird nach meiner eigenen Meth[ode] dauernd beseitigt. Auswärts briefli[ch]
Med.-Rath Dr. **Müller,** Berlin SW.

Freiwilliger
Hausverkau[f]
Ein neues, vierstöck. Wohnhau[s] gut. gesund. Lage Thorns ist eing[?] Familienverh. halber zu verk[?] Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 wer[den] erbeten.

Wirthinnen
mit guten langjährigen Zeugni[ssen] empfiehlt zu Neujahr 1886
J. Makowski,
Vermittl.-Komptoir Tho[rn].

E. eleg. u. neu. **Pianino** f. g. T[?] a. d. **Fabr.** Kaufpr. 750 Mk. [?] Ortsv. bill. z. v. Adr. a. d. 3. e[?]

Trowitzsch's
Landwirthsch. Kalende[r]
1886. **Dreiundzwanzigster** Jah[r]gang. In Leinw. **1 . 50 Pf.** en[t]spricht durch praktische Einrichtun[g] genau gerechnete Tabellen (u. Maass-u.Gew.-Reduct.-Tab., Spiritu[s]-Tab. etc.) seinem Zweck vollkomm[en] und hat ausserdem noch den Vo[r]zug, dass er bei eleg. Ausstattu[ng] und gutem Papier der **billigste** all[er] existirenden Landw. Kalender ist. Leder dauerhaft gebunden **2 M.**
Zu beziehen durch jede Buc[h]handlung.

Hofbuchhandlung
HERM. J. MEIDINGER,
Berlin O., Niederwallstr. 22.
Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verläßlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur und Kunst vorlegende
Buchhandlungs-Reisenden
einer freundlichen Aufnahme seitens des Bücher und Kunst liebenden Publikums. Franko Zusendung; billige Preise; koulante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis
Berlin O., Niederwallstr. 22.
HERM. J. MEIDINGER,
Hofbuchhandlung.

Stadttheater in Thor[n]

Freitag den 11. Dezember c[r].
Der Waffenschmied von Worms.
Komische Oper von Lortzing.
Ein Dutzend Stehparquets à 9 Mark i[m] **Theater-Bureau zu haben.**
R. Schoeneck.

Breitestr. 87 ist eine Wohnung, be[?]stehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. Näh. bei **L. Gelhorn,** Weinhandlung.

Ein f. möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist von sof. oder 15. Dez z. verm. Schuhmacherstr. 421.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember .	—	—	—	—	—	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar 1886	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.